

3. Ueber Römerstrassen in Baden und Württemberg.

Herr Schneider, der ausgezeichnete Kenner der römischen Strassen und Befestigungen, fordert uns im neuesten Hefte der Bonner Jahrbücher auf, unsere badischen Strassenzüge auf ihren römischen Ursprung hin zu prüfen, als das beste Mittel um die römische Besiedelung und Befestigung des Landes zu erforschen. Dies ist nun schon seit dreissig Jahren von Herrn Geheimrath Baer geschehen, dem Director des Strassen- und Wasserbaues und Verfasser einer grossen Geschichte des Badischen Strassenwesens, Berlin 1878, 4^o. Das Resultat seiner langjährigen Forschungen, die unterstützt wurden durch zahlreiche Ingenieure, welche die Anweisung hatten bei jeder Strassenveränderung oder Anlage auf die Spuren römischer Arbeit, namentlich des Kalkgusses zu achten — ist nun dies: Es hat sich niemals und nirgends auch nur die geringste Spur römischer Anlage gefunden. Und doch besitzen wir eine unzweifelhaft römische Militärstrasse (Zurzach, Thiengen, Donaueschingen, Rottweil) im Lande und mehrere andere Strassen bei Baden und Ladenburg, welche zur Römerzeit benutzt und mit Leugenzeigern ausgestattet wurden. Da sich trotzdem keine einzige Spur von ihnen gefunden hat, so liegen diese Strassen sicher unter den jetzigen Strassen¹⁾; wir können sogar behaupten, dass sie keine von den übrigen ganz alten und mittelalterlichen Strassen abweichende Bauart hatten, da sie oft bis auf den gewachsenen Boden hinab untersucht wurden und nirgends etwas abweichendes, z. B. Kalkguss gezeigt haben. Auch die Würtemberger haben zwischen Rottweil und Rottenburg keine Spur von obiger Strasse des Drusus und Claudius gefunden. Demzufolge können aber auch andere alte Strassen des

1) Ich bezweifle dies, ich glaube vielmehr, dass die alten Strassen, welche die Römer benutzten, im Laufe der Zeit grossentheils durch Witterungseinflüsse, mangelnde Unterhaltung, anderweite Benutzung der Steine zu Grunde gingen, aber später wiederhergestellt und wenigstens in ihrer Hauptrichtung fortan, den Verkehrsbedürfnissen ihrer Zeit entsprechend, erhalten resp. in ihren Bestandtheilen erneuert wurden. Wir haben Beispiele, dass Strassen aus unserer Zeit in 20—30 Jahren zu dürftigen Feldwegen herabgekommen sind, wenn für ihre Erhaltung nichts geschah. Im übrigen theile ich die hier ausgesprochenen Ansichten.

Baer.

Landes ebenfalls aus der Römerzeit stammen, und das ist auch mit vielen der Fall; manche waren sogar noch viel älter, denn erstens haben die Römer wirklich gallische Strassen verbessert (Offenburg-Baden-Pforzheim) und nachweislich nirgends neue gebaut, und zweitens hatte unser Vaterland ohne Zweifel hinreichend Strassen schon vor den Römern, es war kein wildes, uncivilisirtes Land; namentlich die Bergstrasse von Darmstadt bis Basel ist sicher uralt. — Auch die Strassen des Mittelalters unterscheiden sich durch Nichts von denen aus der Römerzeit; sie sind auch gewöhnlich an den Abhängen der Berge gepflastert. Sogar ganz gewöhnliche Holzwege wurden in unserem steinreichen Lande an Abhängen mit Bruchsteinen gepflastert und mit Erde bedeckt, und dies thun die Bauern noch heute.

Die Römer haben urkundlich also nur eine Strasse in Baden gebaut und wahrscheinlich auch diese nur verbessert; ob eine Strasse zur Römerzeit schon bestand, kann man nur durch römische Funde, Meilenzeiger, Castelle, Häuserfundamente, Gräber an der Strasse und dgl. beweisen; grössere Ortschaften mit Römerresten endlich waren auch damals durch Strassen verbunden, welche wahrscheinlich auch mit den jetzigen zusammenfallen, aber auf unseren Karten nur mit Punkten bezeichnet werden sollten. So schliessen wir von römischen Ansiedlungen auf römische Strassen, aber umgekehrt von Strassen auf Ansiedlungen schliessen wir nicht. Die zahlreichen Bruchstücke von Römerstrassen, welche als solche in unserer topographischen Landesaufnahme verzeichnet sind, können sowohl gallisch, als römisch, als auch mittelalterlich oder noch jünger sein; wo es so viel ausgegangene Ortschaften gibt, dürfen wir auch wohl ausgegangene Strassen erwarten.

Wenn Paulus in seiner berühmten Karte der Römerstrassen Württembergs, Ausg. 3, 1876, zahllose Römerstrassen einzeichnet, so machte er den Fehler, die wahrscheinlichen Verbindungen von Ortschaften der Römerzeit, welche ebenso wie die Strassen zum kleinsten Theile von den Römern gegründet waren, nicht auf oder vielmehr unter den jetzigen Strassen zu suchen, sondern vorzugsweise in verlassenenen, gepflasterten Strassenbruchstücken oder gar auf Holzwegen. Ich gestehe dagegen im ersten Hefte, p. 15¹⁾, zu weit gegangen zu sein,

1) Geschichte des Badischen Landes zur Zeit der Römer, Carlsruhe 1876. Den Personen, welche so freundlich waren sich für die Fortsetzung meiner Arbeit zu interessiren, diene zur Nachricht, dass ich im October 1878 den Druck

wenn ich überall römische Ueberbleibsel z. B. Kalkguss gefordert habe, aber Mone hatte mich durch seine Phantastereien, welche die von Paulus weit übertreffen, zu sehr erbittert; die wirklich römische Militärstrasse von Donaueschingen hat nur geringe Römerspuren neben der Strasse (z. B. das s. g. Schlösschen von Geisslingen, wahrscheinlich eine Poststation) und die Strasse am linken Niederrhein hat nur an seltenen Stellen (bei Bonn) Kalkguss aufzuweisen.

◦ Th. v. Becker.

4. Die Aufdeckung und Aufnahme der zu Deutz gefundenen Reste eines römischen Castrums.

(Hierzu Taf. II u. III.)

Die über das Deutzer Castrum vorhandenen Ueberlieferungen.

Bei dem Ausgraben der Fundamente für ein neues Gebäude auf dem Terrain der Artillerie-Werkstatt zu Deutz stiess man ca. 1 m unter der Oberfläche auf altes Mauerwerk, welches als der Ueberrest eines Thurmes erkannt wurde. Derselbe erwies sich durch die Beschaffenheit des Mauerwerks römischen Ursprunges und offenbar zu einer Befestigung gehörig, welche die Römer Köln gegenüber auf der rechten Rheinseite angelegt haben.

Aus einer den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Bd. XV, entnommenen Abhandlung von Deyks „Deutz eine Römerfest“ entnehmen wir über die Vorgeschichte von Deutz folgende Nachrichten:

„Unter den erhaltenen Geschichtsquellen ist über dasselbe ein positives Zeugniß eines römischen Schriftstellers auf uns nicht herabgekommen, denn die ersten Nachrichten stammen von den Chronisten Karls des Grossen, welche Deutz zuerst bei Gelegenheit der Sachsenkriege als Divitia, Duitia, Diutia, Diuza nennen.“

des zweiten und dritten Heftes wegen Kränklichkeit unterbrechen musste und ihn auch jetzt noch nicht wieder aufnehmen kann, da mir alle ernste Arbeit untersagt ist. Im 2. Heft behandle ich die sog. Celtenfrage auf Grund des Unterschiedes zwischen den Galliern des Nordens und Ostens und den Celten des Südens und Westens, indem ich für die ersteren deutsche Nationalität beanspruche. Solchen Gelehrten, welche sich speciell mit dieser Frage beschäftigen, steht die damals allein gedruckte allgemeine Einleitung in Correcturbogen gern zu Diensten.